

Korruption in Europa

Gemeinsamkeit gefährdet

Informierte Kreise in Brüssel waren von der Affäre um den ehemaligen österreichischen Innenminister nicht wirklich überrascht. Alleine die Tatsache, dass sich Journalisten auf die Spuren der Korruption im europäischen Parlament hefteten, lässt darauf schließen, dass es sich hier nicht nur um einen bedauerlichen Einzelfall handelt.

Das Ergebnis einer aktuellen Studie, welche vom Beratungsunternehmen Ernest & Young in Auftrag gegeben wurde macht deutlich, dass 62 % aller befragten Beschäftigten bereit sind einen günstigen Geschäftsverlauf mit Geld oder entsprechenden Geschenken zu beeinflussen. In Österreich teilen hingegen nur 34 Prozent diese Meinung. Österreicher tolerieren unethisches Verhalten weniger als der EU Durchschnitt. Aber lediglich 12 Prozent der befragten österreichischen Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern Antibetrugstraining Seminare an. Nach wie vor scheint es in Europas Unternehmen Usus zu sein, Geldgeschenke oder Entertainment als Mittel zu benutzen, um mehr Business zu machen“, interpretiert Martin Schwarzbartl, Geschäftsführer und Leiter der Ernest & Young Fraud Investigation & Dispute Services in Österreich, die Ergebnisse des aktuellen European Fraud Survey 2011 des Prüfungs- und Beratungsunternehmens Ernest & Young.

Weit verbreitet

Mehr als ein Drittel der befragten Mitarbeiter quer durch Europa gab an, darauf vorbereitet zu sein, Geldgeschenke oder Unterhaltung anzubieten, um mehr Geschäft zu gewinnen. Rund der Hälfte der Befragten sind laut der Studie nicht einmal die Antibestechungsregeln ihres eigenen Unternehmens bewusst. Während etwa Mitarbeiter in Griechenland (44 Prozent) und Russland (39 Prozent) am ehesten bereit sind, mit Geldbeträgen zu bestechen, sind die Norweger kaum

dazu bereit (6 Prozent). Generell sehen zwei Drittel der europäischen Befragten Bestechung und Korruption als weit verbreitet im eigenen Land an.

Im Rahmen des European Fraud Survey 2011 wurden europaweit mehr als 2.300 Mitarbeiter und Führungskräfte aller Ebenen in 25 Ländern – darunter auch 103 Personen in Österreich – befragt.

Österreich: Weniger anfällig

Verglichen mit dem EU Durchschnitt glaubt jedoch ein signifikant geringerer Anteil der Befragten in Österreich, dass Bestechungs- und Korruptionspraktiken im eigenen Land weiterverbreitet sind (34 statt 62 Prozent im Europa-Schnitt), dass Korruption aufgrund des Konjunkturabschwungs zugenommen hat (26 statt 40 Prozent) und dass Unternehmen routinemäßig Bestechung nutzen, um Verträge zu gewinnen (11 statt 28 Prozent). „Dieses Ergebnis spiegelt einmal mehr die österreichische Mentalität wider. Tagtäglich wird zwar in den Medien berichtet, dass unethisches Verhalten

praktisch an der Tagesordnung ist, dennoch glauben wir nicht wirklich daran“, betont Schwarzbartl.

Nicht neu

All dies ist im Grunde nicht neu. Wer in den Ländern des seinerzeitigen Ostblocks Geschäfte machen wollte, mußte um überhaupt die Firma betreten zu können, bereits beim Portier mit einer oder mehreren Dollarnoten wedeln.

Daran hat sich in vielen Nachfolgestaaten, aber auch in Russland selbst,

nur wenig geändert. Verstärkt hat sich jedoch darüber hinaus die Korruption in Ländern denen diese „politische Tradition“ fehlt. Hier liegt der Anlass offenbar tatsächlich in der Wirtschaftskrise, welche den Druck auf die Verkäufer und Händler entsprechend erhöhte.

In Brüssel selbst geht der Tanz um das goldene Kalb der Korruption inzwischen munter weiter. Bereits vor zwei Jahren war es ein ranghoher EU-Beamter, der bei Schlemmermenüs in exklusiven belgischen Restaurants munter Tipps gab wie man die Bestimmungen über Dumping Importe umgehen könnte. Der Beamte war einer von den rund 170 Personen, die im Rahmen ihres Dienstes befinden, ob Waren aus Nicht – EU Staaten unter die Dumping Richtlinie fallen.

Die Gastgeber, zwei englische Geschäftsleute, handelten dabei im Auftrag eines chinesischen Unternehmens. Sie gaben sich ursprünglich als seriöse Lobbyisten aus während sie den Spitzenbeamten in alter Geheimdienstmanier mit Zuwendungen „anfütterten“.

Insider wissen, dass es viele andere Beispiele für aktive Korruptionspraktiken innerhalb der EU gibt. - Die grosse Gefahr, welche dabei droht ist, dass genau jene Vorkommnisse den Glauben vieler Menschen an diese Völkergemeinschaft untergraben. Korruption in der EU ist daher mehr als eine ethische Frage, schlussendlich geht es um den Fortbestand des unter grossen Anstrengungen errichteten gemeinsamen Hauses Europa.

• Josef Walter Lohmann